

Literaturgottesdienst zu „Alte Sorten“ von Ewald Arenz

Autor:innen: Jutta Klöpfel & Dr. Ruth Gütter

Arenz, Ewald: Alte Sorten. Köln: DuMont Buchverlag 2019. 256 S. ISBN 978-3-8321-8381-3. 24,00 € und ISBN 978-3-8321-6530-7. 14,00 €

Eröffnung und Anrufung

Musik zum Eingang

Lied 34 EG plus: Komm heiliger Geist mit deiner Kraft

Begrüßung

- mit Hinweis auf die besondere Prägung und Gestaltung des Gottesdienstes
- Benennung der Mitwirkenden
- Benennung des Buches, das eine besondere Rolle spielen soll.

Lied 144 EG plus: Dich rühmt der Morgen

Hinführung zum Gottesdienstthema

Wie können Menschen von ihren inneren Verletzungen heilen? Was kann uns helfen, wenn unsere Seele krank wird? Gibt es dafür Heilung? Und wie sieht sie aus? Um diese Frage, die wir anhand des Romans „Alte Sorten“ von Ewald Arenz und anhand von biblischen Texten bedenken wollen, soll es in diesem Gottesdienst gehen.

Psalm 121

Wir beten mit den Worten von *Psalm 121* in einer modernen Übertragung: Ich suche Gott auf den Bergen- wird er mir von dort entgegenkommen? Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von ihm, der nicht nur auf den Bergen wohnt, mein Gott hat alle Himmel und Welten geschaffen, und wenn ich ihn bitte, so ist er anwesend und hilft. Ich suche Gott in der Natur- wird er mir dort begegnen? Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von ihm, der sich nicht nur um den Himmel sorgt. Mein Gott sieht auch meine Schritte hier auf Erden, und wenn ich falle, so richtet er mich wieder auf. Ich suche Gott im Traum- wird er sich dort zeigen? Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von ihm, der nicht schläft und müde wird. Mein Gott behütet mich Tag und Nacht, und wenn ich zum Leben keine Kraft mehr habe, so spricht er mir neuen Mut zu. Ich suche Gott im Himmel und auf Erden- wo werde ich ihn finden? Wer kann mir meinen Weg zeigen? Meine Hilfe kommt von Gott, den ich bitte, der mich tröstet, der

mein Leben behütet heute und in aller Zukunft. (Mein Liederbuch 2, Ökumene heute, Tvd Verlag 1992, S. 25)

Ehr sei dem Vater....

Eingangsgebet

Gott, wir sind oft im Inneren zerrissen und getrieben. Von Ängsten und Sorgen um uns und andere und um diese Welt. Wir schleppen alte Verletzungen mit uns herum, die immer wieder aufbrechen. Wie ist da Heilung möglich? Wir bringen dir unsere Verletzungen, unsere Ängste und Sorgen und bitten dich: Lass uns erfahren, dass du größer bist als alles, was uns ängstigt, dass du es gut mit uns meinst, dass du uns begegnest in der Hilfe anderer Menschen und in deinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen

Schriftlesung: Lukas 18, 35-19,10

Glaubensbekenntnis EG S.57

Lied 102 EG plus Vers 1-2 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Vorstellung des Romans „Alte Sorten“ von Ewald Arenz

Zwei Frauen, zwei Generationen, zwei Lebensräume.

Die eine: **Sally**, 17 Jahre, wohnt in der Stadt, steht kurz vor dem Abitur und will einfach nur in Ruhe gelassen werden. Sie hasst so ziemlich alles: Angebote, Regeln und Erwachsene. Fragen hasst sie am meisten, vor allem nach ihrem Aussehen. Nach den Narben auf ihren Oberschenkeln; nach ihrem Körper, der mager ist. Zu mager für die Erwachsenen.

Sally ist abgehauen, wieder einmal. Nur weg aus dieser Klinik, in der man sie reparieren will. Wo man alles, was sie tut, analysiert und dennoch ratlos ist. Und Eltern, die sie nicht mehr ertragen kann. Wie kann man das Kind von Eltern werden, die von Anfang an nicht zu einem passen? fragt sich Sally.

Die andere: **Liss**, geht auf die 50 zu, lebt auf einem Dorf in Unterfranken und bewirtschaftet einen alten Hof, allein.

Auch Liss fühlt sich gefangen in ihrem Leben; weiß nicht, wie sie sich befreien soll. Sie hat keinen anderen Beruf erlernt, der sie ernähren kann. Und mit fast 50 ist es ohnehin zu spät. Vom Dorf gemieden, hat sie tief in sich verschlossen, was

auf ihr lastet. Nach außen wirkt sie stark und unabhängig, meistert scheinbar spielend die harte Arbeit.

Die beiden, Sally und Liss, stehen im Mittelpunkt des Romans „Alte Sorten“ von Ewald Arenz. Was passiert, als sie aufeinandertreffen?

Um nicht von der Polizei aufgegriffen zu werden, streift Sally ziellos durch die Weinberge. Dabei spricht sie plötzlich eine Frau an. *Kannst du eben mit anfassen? Die Frage war so unvermittelt gekommen, dass Sally zusammenschrak. Dabei war sie völlig ruhiggestellt worden, wie eine echte Frage, ohne eine Aufforderung. Keine Frage, in der – so wie eigentlich immer – schon ein Befehl steckte. Magst du mir nicht ein bisschen helfen? Magst du nicht ein bisschen essen? Magst du mir mal das Wasser reichen? Das waren die Scheißfragen, auf die man jedes Mal antworten musste: Nein. Mag ich nicht. Ich tu es, weil ihr stärker seid als ich. Weil ihr bestimmen könnt. Weil ihr aus irgendeinem Grund machen könnt, dass ich für euch irgendwas tun muss. Aber: Nein! Ich mag nicht! Fragt mich doch gar nicht erst! Tut doch nicht so, als könnte ich entscheiden! Befehlt mir einfach. Sagt: Sally, du Scheißmädchen, hilf mir. (S. 10)*

Und Sally hilft tatsächlich. Gemeinsam schaffen sie es, das Vorderrad des Anhängers, das im Graben feststeckt, zu befreien. Ohne nachzufragen, lädt Liss sie ein: *Wenn du willst, kannst du auf meinem Hof schlafen. (S.14)*

Am nächsten Morgen – Sally hat lange geschlafen – findet sie auf dem Küchentisch eine Kanne mit schwarzem Tee und eine Schüssel, mit einem Teller abgedeckt. *Sie nahm den Teller von der Schüssel, klaubte mit den Fingern ein Stück Birne heraus und steckte es in den Mund. Sie schmeckte süß und nach einem sanften Gewürz, das Sally nicht kannte. Sie fragte sich, ob es in der Birne war oder ob Liss den Obstsalat gewürzt hatte. Sie nahm ein Stück Apfel. Der schmeckte ganz anders, und sie probierte die Birne noch einmal. Vielleicht lag es auch daran, dass sie seit gestern Morgen nichts gegessen hatte, aber die Birne schmeckte besonders. Sie pickte eine Walnuss heraus. Die schmeckte einfach nach Walnuss und Honig. Sally trank einen Schluck lauwarmen Tee. Sie mochte, wie die Bitterkeit sich erst mit dem Honiggeschmack vermischte und es danach einfach klar und herb in ihrem Mund wurde. (S. 16)* Anschließend erkundet Sally den Hof und kommt zu dem Schluss: *Es war ein guter Ort (S. 18)*

Mittlerweile ist Sally den fünften Tag auf dem Hof und noch immer hat sie niemand gefunden. Liss bittet sie, bei der Kartoffelernte anzupacken. Ihr ist

bewusst, dass das harte körperliche Arbeit ist. „Lass Dir Zeit“, ermuntert sie Sally. Nach zwei Stunden schmerzt Sallys Rücken so sehr, dass sie sich nicht mehr bückt, sondern in der Hocke weiterrutscht. Dennoch ist Liss deutlich schneller. *Scheiß drauf, schrie Sally in plötzlichem Zorn. Scheiß einfach drauf! Sally richtete sich auf. Was war das hier? So eine Art Arbeitstherapie? Glaubte Liss, sie fiel auf diesen Scheiß rein? Weil sie bei ihr wohnen durfte, musste sie mitspielen und Kartoffeln klauben, um sich durch gesunde Landarbeit zu heilen? War es das, ja? Nein, sagte Sally wütend. Nein! Leckt mich alle. Leckt mich, ihr Arschlöcher!* (S. 32) Sally reißt solange an einem befüllten Sack, bis er umfällt und sich leert. Dann rennt sie in den Wald.

Als sie zurückkommt, ist es schon dunkel. In der Küche findet sie Pellkartoffeln, noch warm. *Sally startete sie an. Dann nahm sie eine heraus, brach sie auseinander und stipte ein Ende vorsichtig in Salz. Sie schmeckte wie Heimkommen, und ihr schossen auf einmal Tränen in die Augen.* (S. 35) Liss verliert kein Wort über Sallys Wutanfall und lässt die Kartoffeln auf dem Feld liegen. Zwei Tage später sammelt Sally sie in den Sack und bringt sie mit ihrem Fahrrad auf den Hof.

Zwischen den beiden ungleichen Frauen entwickelt sich eine zarte Freundschaft. Und so traut sich Sally, Fragen zu stellen: *Womit verdienst du eigentlich dein Geld? Erpressung, antwortete Liss nach einer ganzen Weile trocken. Und Mädchenhandel. Sally musste lachen. Liss machte so selten Witze, dass sie immer überraschend kamen.* (S. 110)

Dann nimmt Liss sie mit in ihren Garten. *Das war ein Garten wie aus einem Buch. Verwildert. Mannshohe Brennnesseln in den Ecken. Völlig eingeschlossen von Hecken. Voller Blumen und Unkraut. Voller wilder, süßer Gerüche.* (S. 111) Die Gerüche verströmen die Birnen, alte Sorten mit einem unverwechselbaren Geschmack: *Sie meinte, das Rot süßer zu schmecken und im Weiß eine winzige Spur Bitterkeit, und zusammen war es ein Geschmack, der...vielleicht würde Sonnenlicht so schmecken, wenn es einem...direkt auf die Zunge fiel.* (S. 114) Liss kann über jede Birnensorte Auskunft geben, musste es für ihren Vater auswendig lernen. Bei ihm musste alles perfekt sein. So hatte er auch die Bäume gepflanzt: alle fünf Meter längs ein Baum, alle vier Meter quer ein Baum. An ein Gerüst aus Schnüren gebunden. *Er hat sein Leben lang gedacht, dass man das auch mit Menschen machen kann.* Und so bestand Liss` Kindheit hauptsächlich aus Verboten, weshalb sie den Garten nur einmal im Jahr betritt. Sally zeigt ihr eine andere Sicht: *Dadurch, dass du alles einfach hast wachsen lassen... ist das*

ein Zaubergarten geworden! (S. 118). So habe ich das noch nie gesehen, bedankt sich Liss.

Schließlich drängt an die Oberfläche, was Liss über Jahre tief in sich verborgen hat. Als es offen vor ihnen liegt, sagt Liss mit toter Stimme: Schau mich an. Ich bin kaputt. Sally flüstert: Ich habe gedacht, ich bin kaputt. Du hast es genau richtiggemacht. Dir war es nicht egal, aber du hast mich gelassen. Und irgendwann habe ich dann auch gemerkt, dass es dir nicht egal ist. Dass du gewollt hast, dass ich nicht mehr kaputt bin... Wenn in Menschen was kaputt ist, dann muss es manchmal einfach bloß wieder zusammenwachsen, und man muss ihnen Zeit dafür geben. Das hast du getan. Bei mir.

Liss hob den Blick nicht, als sie antwortete. Bei mir ist innen zu viel kaputt. Das wächst nicht mehr zusammen. Dann wächst es eben schief zusammen und tut immer ein bisschen weh. Aber besser, es tut weh, als tot zu sein, zischte Sally. (S. 217f)

Musik

Predigt

Der Friede Gottes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde!

Wie geschieht Heilung? Wie können Menschen, die in ihrer Seele verwundet sind, in denen vieles in ihrem Inneren zerbrochen erscheint, wieder heil werden?

Diese Frage kam mir, als ich den Roman „Alte Sorten“ von Ewald Arenz gelesen habe. Auch Liz und Sally, die beiden Hauptpersonen des Romans, sind beide auf unterschiedliche Weise in ihrer Seele verwundet und gebrochen. Bei Sally ist es offensichtlicher, denn ihr Selbsthass zeigt sich auch in körperlichen Symptomen, sie verletzt sich selbst und hat aufgehört, richtig zu essen. Außerdem ist sie gerade aus einer Therapieeinrichtung geflohen, als sie auf Liz trifft. Sie leidet darunter, dass alle sie zum Besseren erziehen, drängen und therapieren wollen, dass sie nirgends so angenommen wird, wie sie nun mal ist.

Liz dagegen macht auf den ersten Blick einen starken und robusten Eindruck. Aber auch sie ist gezeichnet von den rigiden Erziehungsmethoden des eigenen Vaters, der sie zurechtbiegen und zurechtstutzen wollte wie die jungen Bäume in seinem Garten. Liz hat sich entschieden, sich zum Selbstschutz vor solchen Übergriffen lieber von allen zurückzuziehen, ihr Leben allein zu leben, auf niemanden angewiesen zu sein, alles allein schaffen zu müssen.

Beides also Außenseiter mit einer verwundeten Seele. Aber das erstaunliche ist: sie nähern sich ganz langsam einander an und sie tun sich offensichtlich gut. Natürlich alles auch mit Rückschlägen und Enttäuschungen, aber doch sagt Sally am Ende rückblickend zu Liz: du hast alles richtiggemacht, du hast mich einfach sein lassen, einfach machen lassen, mir Zeit gegeben und ich war dir nicht egal. Dadurch erlebt sie den Hof von Liz als einen guten Ort. Das Essen, das Liz ihr hinstellt, schmeckt, als sie es endlich probiert, wie Heimkommen.

Und auch Liz spürt, wie gut es tun kann, mit einem anderen Menschen den Alltag zu teilen. Und siehe da, die widerspenstige Sally hat enorme Kräfte, hilft ihr bei der schweren Arbeit, entlastet sie und kann ihr sogar neue Perspektiven vermitteln. Durch sie sieht sie plötzlich den Garten, der sie immer nur an ihren Vater erinnert hat, mit anderen Augen als einen schönen wilden Zaubergarten.

Können Menschen von ihren seelischen Verletzungen heilen?

Diese Frage stellen sich auch Liss und Sally. Sally sagt: „Wenn in Menschen was kaputt ist, dann muss es manchmal einfach bloß wieder zusammenwachsen, man muss ihnen nur die Zeit dafür geben“. Liz bleibt skeptisch „Bei mir ist innen zu viel kaputt. Das wächst nicht mehr zusammen. Dann wächst es eben schief zusammen und tut immer ein bisschen weh“.

Die Frage nach Heilung eines Menschen spielt auch in den biblischen Geschichten eine große Rolle. Vor allem von Jesus sind uns viele

Heilungsgeschichten überliefert. Viele Menschen sind mit großen Erwartungen und Sehnsüchten zu ihm gekommen und viele haben durch ihn Heilung erfahren. So auch der blinde Bettler Bartimäus, von dem uns im Lukasevangelium berichtet wird. Er hat von Jesus gehört, dass er Krankheiten heilen kann. Und als er hört, dass Jesus auch in seinem Dorf vorbeikommt, setzt er sich an den Wegesrand und fängt laut an zu rufen und zu schreien. Den Jüngern ist das lästig, sie wollen ihn wegschicken und ruhigstellen. Aber Jesus geht zu Bartimäus hin und fragt ihn: Was willst du, dass ich dir tun soll? Eine bemerkenswerte Frage. Jesus hält ihm keine Vorträge, was er tun und lassen soll, damit es ihm bessergeht. Er fragt ihn einfach: Was brauchst du? Was soll ich für dich tun? Damit wird aus dem Außenseiter, aus dem armen blinden Bettler ein Gegenüber auf Augenhöhe, einer, der selbst entscheiden kann, was hilfreich für ihn ist, dessen Wünsche und Sehnsüchte ernst genommen werden. Und damit beginnt schon der Heilungsprozess, das Wunder. Am Ende kann Bartimäus wiedersehen. Ist geheilt an Leib und Seele.

So kann Heilung geschehen. Sie kann aber auch ganz anders geschehen. Wie z.B. bei Zachäus, dessen Geschichte unmittelbar auf die Heilung des Bartimäus folgt. Anders als Bartimäus ruft Zachäus nicht um Hilfe. Er hält sich im Hintergrund. Er möchte nur Jesus sehen. Vielleicht traut er sich als unbeliebter Zöllner nicht, um Hilfe zu bitten, vielleicht weiß er auch noch gar nicht, dass auch er Hilfe braucht, dass auch er verwundet ist. Aber Jesus sieht es. Er hält unter dem Baum an, auf den Zachäus gestiegen ist. Und sagt zu ihm: ich möchte bei dir einkehren. Zachäus ist verblüfft. Jesus will etwas von ihm, dem Außenseiter? Er freut sich. Und schlagartig wird ihm auch klar, woran er krank. Nämlich an seiner Geldgier und Hartherzigkeit, mit der er sich gegenüber anderen abschottet und selbst schadet. Und er verspricht, die Hälfte seines Besitzes den Armen zu geben. Und Jesus sagt: heute ist diesem Haus Heil widerfahren.

Auch das ist eine Heilungsgeschichte. Jesus kann andere heil und gesund machen, weil er Menschen ins Herz schauen kann und weil er ganz und gar mit Gott verbunden ist und in seinem Namen Wunder vollbringen kann. Die Menschen, die er geheilt hat, haben aber dabei auch mitgewirkt. Denn sie haben um Hilfe gebeten, sie haben an die Hilfe Jesu geglaubt oder sie haben sich geöffnet, als Jesus sie überraschend angesprochen hat. So fangen auch heute noch Heilungen an, dass wir um Hilfe bitten - Gott oder unsere Mitmenschen. Vielleicht haben wir das auch schon erlebt, wie gut es ist, wenn wir uns überwinden und andere um Hilfe bitten und andere uns tatsächlich helfen konnten. Wenn einer zu uns sagt: schau es doch mal so an. Sieh doch, was darin auch für eine Chance liegt. Und uns so eine ganz neue Perspektive aufzeigen konnte, für die wir vorher im Tal unserer Sorgen und Ängste blind waren. Heilungen fangen an, wenn wir daran glauben, dass Hilfe möglich ist und auch wenn wir uns für die Gegenwart Gottes offenhalten.

Die Heilungsgeschichten des Neuen Testaments sind Verheißungen, dass Zerbrochenes wieder heilen kann, dass es Wege gibt, wo wir keine mehr sehen. Es sind Verheißungen, die unsere menschlichen Hoffnungen weit übersteigen, denn sie reden von den Möglichkeiten Gottes. Die biblischen Heilungsgeschichten enthalten Verheißungen auch an uns heute: Gott will, dass wir heil werden an Leib und Seele, trotz allem, was in uns zerbrochen ist, was uns schmerzt. Gott will, dass wir Geborgenheit und Heimat finden, trotz allem, was uns noch belastet und quält. Dafür kam er selbst zu uns in seinem Sohn Jesus Christus. Seitdem ist Heilung möglich. Darauf dürfen wir vertrauen. Auch wenn wir meinen, da sei zu viel kaputt, findet er einen Weg. Sogar vom Tod ins Leben.

Amen

Und der Friede Gottes...

Lied 102 EG plus Vers 3 & 4

Abkündigungen/Fürbitte/Ausgang

Fürbittengebet:

Gott, wenn die Vergangenheit wie eine Last auf uns liegt, wenn die Gegenwart uns bedrängt, wenn die Zukunft uns Angst macht, dann heben wir unsere Augen auf zu dir. Gib uns Zeichen deiner Gegenwart, mitten in den Ängsten und Verletzungen unseres Lebens. Mach uns aufmerksam auf deine Zeichen, aufmerksam auf deine Gegenwart und deine Hilfe. Ja, du gibst sie uns, immer wieder, in Worten anderer, die uns trösten und aufrichten; in Perspektiven, die sich unverhofft neu auftun; in Kräften, die uns allmählich wieder zuwachsen. Wir leben von deinen Verheißungen, dass du es gut mit uns meinst, dass du uns heilen willst an Leib und Seele. Dass du auch gegenwärtig bist in den Katastrophen und Kriegen dieser Welt. Wir danken dir für diese Verheißungen, die uns helfen, unsere Wege mutig und getrost weiterzugehen.

Gebet in der Stille

Vater Unser

Lied 171 EG Vers 1-3

Abkündigungen

Segen

Orgel